Thorner Presse.

CIVITAS THORUN

Ausgabe wöchentlich sechsmal.
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile
oder deren Raum 10 Pfg.
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 157. | Montag, den 7. Juli 1884. | II. Jahrg.

* Die Kornzollfrage in Frankreich.

Die Frage des Schutzes der landwirthschaftlichen Production wird jenseits der Vogesen von Tag zu Tag lebhafter erörtert. Man begegnet dabei weniger der Principienreiterei, auf welche man in Deutschland stößt, wenn man hier auf die Nothwendigkeit eines ergiebigeren Schutzes der heimischen Land- und Forstwirthschaft hinweist. Im republikanischen Frankreich hält man ebensowenig wie in der großen transatlantischen Republik Freihandel und Liberalismus für in gewissem Grade identisch. Zum Beweise dafür sei ein Artikel des liberalen „Siecle“ angeführt, in welchem die Gründe auseinandergesetzt werden, aus denen die Einführung eines Zollschutzes für den französischen Getreidebau nachgerade unabweisbar nothwendig werde. Dieselben passen im Wesentlichen auch auf die Verhältnisse in Deutschland, wo man über kurz oder lang doch zu einem ausgiebigeren Schutze der Kornproduction übergehen wird. Möge es den Politikern nicht mißfallen, sagt das genannte Pariser Blatt, aber die dringende Frage, die Frage des heute und morgen ist nicht die der Verfassungsrevision, es ist die Kornfrage. „Die Bauern müssen ihr Getreide zu lohnenden Preisen verkaufen können, oder unser Land wird von einer Krisis betroffen werden, die das ganze Gebäude der Production erschüttert. Der Ackerbau ist die erste Industrie, an welche sich alle Zweige der Arbeit anknüpfen; er beschäftigt 20 Millionen Personen, welche zwei Drittel aller Consumenten Frankreichs bilden, und unsere wirthschaftliche Lage hängt von seinem Aufblühen oder Niedergange ab. Wenn der Ackerbau blüht, dann fehlt es auch der ländlichen Bevölkerung nicht an Capitalien, ihre Culturen zu verbessern, Werkzeuge, Maschinen, Düngemittel zu kaufen; ihre Wohlhabenheit vermehrt sich und für die übrigen Industrien vermehrt sich damit die Absatzgelegenheit; ein lebhafter Austausch vollzieht sich, das Erträgniß der Steuern erhöht sich und die Nation fühlt, daß sie lebt. Wenn im Gegentheil die landwirthschaftliche Production im Niedergange ist, nimmt der Consum ab, die Ersparnisse werden aufgezehrt, die Quelle der Staatseinnahmen vermindert sich und ein allgemeines Unbehagen thut sich kund. Nun rechnen die Bauern in kritischen Zeiten vor Allem auf den Beistand der Regierung, und wenn nichts geschieht, ihre Interessen zu schützen, so werden sie den Einflüsterungen der Parteien zugänglich. Der Getreidebau fängt an, in Frankreich unmöglich zu werden und zwar in Folge der unwiderstehlichen Fortschritte der ausländischen Concurrenz. Es trifft jetzt in unsern Häfen Getreide aus Amerika, Australien und Indien ein, das auf unsern Märkten unter den niedrigsten Preisen für französisches Korn verkauft wird. Diese Einfuhr kann die größte Ausdehnung annehmen. Aber das Getreide ist eines unserer hauptsächlichsten Erzeugnisse. Die letzten amtlichen Erhebungen ergaben, daß die besäte Fläche nahezu 7 Millionen Hectare umfaßt und viel größer ist als die allen übrigen Culturen gewidmeten Ländereien. Tausend und abertausend Bauern sind also der Gefahr ausgesetzt, ihre Ernten mit Verlust verkaufen zu müssen, nicht nur in diesem Jahre, sondern auch in den folgenden und das so lange, als die fremden Importe frei über unsere Grenzen gehen. Man soll diese Gefahr nicht leugnen, sie ist augenfällig und wir können mehr als eine Region nennen, wo die Besitzer keine Pächter mehr finden. Gewisse Staatsökonomen haben allerdings den Kornproducenten angerathen, zu einer anderen Cultur überzugehen. Dieselben erklären, die Getreideproduction sei den neuen Ländern zu überlassen, und sie empfehlen der landwirthschaftlichen Bevölkerung industrielle und Weideculturen. Glauben denn diese Doctoren, daß es so leicht sei, von einer landwirthschaftlichen Productionsart zur andern überzugehen? In Frankreich hat der Landmann gegen sich die hohen Staatssteuern, die Unzuträglichkeit des Militärdienstes, theure Arbeitskräfte und die oft übermäßigen Dünge- und Transportkosten, während seine ausländischen Concurrenten wenig Steuern zahlen, keine stehenden Heere haben, über billige Arbeitskräfte verfügen etc. Sind da gleiche Kampfesbedingungen vorhanden? Das Gleichgewicht ist unzweifelhaft zu unserm Nachtheil gestört und deshalb beklagen sich unsere Bauern.“ — Ganz wie bei uns!

Politische Tagesschau.

Auf der Tagesordnung der Sitzung des Bundesraths vom 5. d. M. standen im Allgemeinen nur Zoll- und andere Verwaltungs-Angelegenheiten. Der Bundesrath wird nächste Woche, wahrscheinlich Mittwoch, noch eine Sitzung abhalten, auf welcher namentlich die nothwendigen Beschlüsse zur definitiven Konstituirung des Reichs-Versicherungsamtes, soweit möglich, gefaßt werden sollen. Was die verschiedenen Beschlüsse des Reichstages anlangt, mit denen sich die Presse letzter Tage namentlich beschäftigt hat, so verlautet darüber: Der Beschluß des Reichstages wegen Aufhebung des Expatriirungsgesetzes wird vor der Vertagung überhaupt nicht zur Berathung angesetzt werden; ebenso wird auch der Antrag Ackermann über das Lehrlingswesen, welcher Aussicht auf Annahme hat, erst im Herbst wieder vor das Plenum kommen. Schließlich befinden sich das Militär-Reliktengesetz, sowie der Antrag auf Entschädigung von Privat-Versicherungsbeamten noch in den Ausschüssen, ohne daß man weiß, ob jetzt noch Bericht darüber erfolgt.

Die in ganz Oesterreich, besonders aber in Wien rapid wachsende antisemitische Bewegung, welche dort mehr als anderswo einen konservativ-sozialreformerischen Charakter trägt, hat im liberalen Lager, welches durch die reformjüdischen Elemente seine Directiven erhält, schon seit geraumer Zeit lebhafte Besorgniß erregt. Man war daher auf jüdischer Seite eifrig bemüht, Bundesgenossen gegen die drohende Strömung zu werben. Zu diesen umworbenen Bundesgenossen gehörte ein großer Theil der sogenannten gemäßigten Arbeiterpartei, der indeß neuerdings einiges Verständniß für die social-conservativen Ideen zu zeigen begann, so daß sein Philosemitismus zu wanken schien. Um diesem ihr peinlichen Zustande abzuhelfen, versuchte die liberale Seite mit bekannter jüdischer Rührigkeit allerlei Gegenmittel. Am 30. Juni fand nun in Wien eine bereits länger vorbereitete, von zahlreichen Mitgliedern der gemäßigten Arbeiterpartei besuchte Versammlung statt, welche den eingestandenen Zweck hatte, den Philosemitismus dieser Partei einmüthig zu erklären und gegen den Antisemitismus zu protestiren. Eine ansehnliche Minorität widerstritt jedoch den judenfreundlichen Ausführungen und Vorschlägen der Arrangeure. Ein Herr Reiter — aus Berlin angekommen — wies darauf hin, daß nachgewiesenermaßen das jüdische Element überall da vorwiegt, wo Ausbeutung der productiven Arbeit stattfindet. Die antisemitischen Darlegungen verschiedener anderer Redner wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten in Tonkin und das ganze Verhalten der chinesischen Regierung haben der Lage der Dinge in der dortigen Gegend eine durchaus veränderte Gestalt gegeben und eröffnen die Aussicht auf neue, schwierige Verwicklungen zwischen China und Frankreich, wohl gar auf die Verwandlung des Ferry'schen officiösen Krieges in einen blutigen offiziellen mit Einäscherung von Hafenstädten und unabsehbaren politischen Folgen nach verschiedenen Richtungen hin. Thatsächlich möchten wir voranstellen, daß nach Berichten von chinesischer Seite über den Kampf bei Lang-son die französische Kolonne sofort nach ihrem Eintreffen vor Lang-son die Aufforderung zur Uebergabe an die Stadt und die Garnison gerichtet hat. Letztere verweigerte die Uebergabe, da sie ohne Instruktion sei, worauf ihr eine Frist von drei Tagen bewilligt wurde. Nach Ablauf derselben griffen die Franzosen an, wurden aber mit beträchtlichen Verlusten zurückgeschlagen. Fünf französische Offiziere geriethen hierbei in Gefangenschaft.

In der spanischen Kammer hat sich der Minister des Auswärtigen anläßlich einer Auslassung Vega de Armijo's über die auswärtige Politik dahin ausgesprochen, daß das Kabinet in der marokkanischen Frage eine Politik der vollständigen Zurückhaltung beobachtet und daß die Regierung mit Italien, England und Frankreich die Aufrechterhaltung des Status quo in Marokko vereinbart habe. Wir dürfen dieser Meldung die andere anreihen, daß der Sultan von Marokko sich bereit erklärt hat, einen Hafen zu überlassen.

Die Lage in Norwegen hellt sich nicht auf und in Schweden fürchtet man, daß die vom König Oskar der revolutionären Partei in Norwegen gebrachten Opfer der Union nicht zum Heile gereichen werden. Hierüber in der nächsten Weltlage noch einige Worte! Deutschland kann nicht mit voller Gleichgültigkeit auf die Entwicklung der Verhältnisse in den scandinavischen Königreichen hinblicken!

Deutsches Reich.

Berlin, 5. Juli 1884.

— Se. Majestät der Kaiser ertheilte gestern dem Geschichtsmaler Professor Camphausen eine längere Privat-Audienz. Um 4 Uhr Nachmittags fand dann bei Sr. Majestät dem Kaiser ein Diner von ca. 27 Gedecken statt, zu welchem Seine Hoheit der Prinz Nicolaus von Nassau, der Kriegsminister General-Lieutenant Bronsart von Schellendorff nebst Adjutant, der belgische General Goffinet, der General-Lieutenant Freiherr von Gemmingen, Oberst von Schaumann, Oberst-Lieutenant von Chappuis, Major Graf Klinkowström, der Erbmarschall Freiherr von Bodelschwingh, der Vize-Erbmarschall Freiherr von Landsberg, der Schloßhauptmann Freiherr von Schreckenstein, Kammerherr von Golmar, der Ober-Landesgerichts-Präsident Professor Camphausen, der Polizei-Präsident Kammerherr von Cnlmar, der Pastor Koch aus

---

11

Der Verschollene.

Novelle von M. Gerhardt.
Verfasser von: „Geächtet“, „Die Weltverbesserer“.
Nachdruck verboten.

„Das ist keine brüderliche Gesinnung“, erwiderte Arnold vorwurfsvoll. „So soll ich nie ohne Sorge an Dich denken dürfen?“

Herbert reichte ihm mit bittendem Blick die Hand. „Laß mich meines Weges gehen, ich muß mir selbst erst beweisen, daß ich ein Recht an Deine Freundschaft habe. In äußerster Bedrängniß werde ich mich an Dich wenden, verlaß Dich darauf. Unter allen Umständen hörst Du vor Ablauf der nächsten drei Jahre von mir, wenn ich am Leben bin. Bleibt die Nachricht aus, so nimm an, daß ich so oder so mein Ende gefunden habe.“

Viertes Capitel.

Durch die Straßen einer kleiner Stadt der Altmark trieb der rauhe Ostwind wirbelnde Schneeflocken. Es war am Weihnachtsabend, in den Fenstern mancher Häuser leuchteten schon Lichter auf, und ein geheimnißvolles Walten und Raunen hinter verschlossenen Thüren begann, an deren Schlüssellöcher die Kleinen sich vorwitzig drängten, wisperten und guckten und lauschten, und wonnig zusammenschauerten, wenn drinnen etwas rauschte.

Frau Rector Köhler hatte eben die Lampe angezündet, ihr freundliches Wohnzimmer wurde auch schon dämmerig, und man hatte nur noch zwei Stunden bis zur Bescheerung. Auf dem runden Sophatisch, der dicht an's Fenster gerückt war, lagen Haufen vergoldeter Nüsse und Aepfel, goldener und silberner Netze und Sterne. Ein schlankes, blondes junges Mädchen in tiefer Trauer war beschäftigt, von einem gelben Wachsstock gleich lange Lichtchen zu schneiden und einen hoch aufgeschossenen, sechszehnjährigen Jungen, der ihr dabei eifrig auf die Finger sah, anzuweisen, das Wachs auf einer Seite wegzunehmen, damit das Lichtchen einen Docht bekomme. Er trieb aber allerhand Possen und machte seine Arbeit schlecht.

„Komm', Hans, quäle Fräulein Natalie nicht, hilf mir, den Weihnachtsbaum hereintragen, es ist Zeit, daß wir mit dem Ausputzen einen Anfang machen.“

Hans sprang auf und dem Mütterchen nach in die Speisekammer, wo der stattliche grüne Tannenbaum einstweilen Platz gefunden.

„Laß nur, Mama, für Dich ist er viel zu schwer, Du brauchst auch nicht zu helfen, ich trage ihn schon allein!“

„Seht mir eins den Buben!“ lachte Frau Köhler, die nichts weniger als hinfällig aussah. „Thut er doch, als könne man ohne ihn gar nicht mehr fertig werden, und macht uns nichts als Versäumniß und Schabernack. Holla, sieh' Dich vor, Hans, Du mußt den Baum senken und mit dem unteren Ende vorgehen.“

Endlich war die Tanne glücklich in das Wohnzimmer bugsirt und aufgestellt. Hans umfaßte seine Mutter und zwang die Scheltende und sich lachend Sträubende zu einem Tanz um den Baum, wobei er, mit seinen langen, dünnen Beinen schlenkernd, die wunderlichsten Evolutionen ausführte.

„Gestehe, Mama, was bekomme ich zu Weihnachten, so lasse ich Dich los.“

„Da hast Du etwas auf Abschlag“, lachte die Rectorin und versetzte ihm eine wohlgezielte Ohrfeige. „Wirst Du Ruhe halten, Du Unband?“

Hans hielt sich kläglich die Backe, und lag im nächsten Augenblick vor Natalie auf den Knieen. „Nicht wahr, Fräulein Natalie, Sie sind nicht so hartherzig, wie meine Rabenmutter, Sie bescheeren mir etwas, oh, — ich weiß schon —“

Draußen ging die Hausthür, im Flur ertönten rasche Schritte, und ehe Hans noch auf seine Füße gesprungen, trat eine kräftige Männergestalt in weißbeschneitem Reisepelz ins Zimmer und blieb angesichts der vom Lampenschein beleuchteten aufgestörten Gruppe erstaunt stehen. Frau Köhler, die hinter dem Baum stand, eilte herbei, und schloß den Ankömmling trotz des Schnees und der Kälte, die er mit hereingebracht, mit einem Freudenruf in die Arme.

„Ich erwartete Dich erst nach zehn, Arnold. Wie geht es zu —“

„Ganz einfach, Mütterchen, ich habe den Courierzug benutzt,“ erwiderte Arnold fröhlich. „Das ist Verschwendung, meinst Du, aber Du weißt, für einen Geschäftsmann ist Zeit — Geld. Aber nun erlaube — ich bin hier hereingeschneit wie Knecht Ruprecht —“

Er hatte die junge Dame nicht ganz aus den Augen verloren. Jetzt zog er sich in den Hausflur zurück, um den Pelz abzulegen, und dann mit Hans in dessen Schlafzimmerchen, um seine Toilette in Stand zu setzen, wobei die Bewillkommung der Brüder in korrekter Weise, mittelst einiger Zärtlichkeitspüffe von Seiten des Aeltern und einiger naseweisen Redensarten von Seiten des Jüngern vor sich ging. Frau Köhler hatte sich nicht enthalten können, zu folgen, und trieb jetzt Hans hinaus, damit Fräulein Natalie nicht allein bleibe.

„Hoffentlich hast Du nicht vergessen, wo Du bei deiner Erklärung stecken geblieben,“ rief Arnold ihm nach. „Marsch, spute Dich, finde ich Dich auf den Knieen, so helfe ich Dir auf!“

Hans drehte dem Bruder eine Nase und sprang davon. Frau Köhler umschlang ihren Aeltesten noch einmal zärtlich und schaute ihm prüfend ins Gesicht, ob die Schrift dort noch ebenso leserlich für ihr Mutterauge sei, wie vor acht Monaten, als er gegangen. Es mußte wohl Alles in Ordnung sein, er lächelte ihr zu, fuhr ihr mit der Hand über das frische hübsche Matronengesicht und küßte sie innig. Dann that sie einige Fragen über Wichtiges und Unwichtiges, und er gab prompt Bescheid.

„Also mit den alten Meyers läßt es sich leben? — und sie wollen bleiben?“

„Sie sorgen ganz gut für mich, — ich zahle aber auch nicht schlecht und bin so artig, als wäre ich bei ihnen Gast, Herr Meyer machte ein paarmal Anstalten, nach der Stadt zu ziehen, überlegte sich dann aber die Sache, da ich doch ohne ihn nicht fertig würde, und blieb. Könnte ich Dich mitnehmen, Mütterchen, —“

„Ich muß doch nun schon bei unserm Jungen aushalten, Arnold, solange er in die Schule geht.“

„Freilich wohl. Aber dann —“

„Und das Kathrinchen!“ fragte Frau Köhler und lachte den Sohn schelmisch an.

(Fortsetzung folgt.)

Bulgarien und andere angesehene Personen Einladungen erhalten hatten. Nach dem Diner machte Se. Majestät der Kaiser eine Spazierfahrt an der Lahn aufwärts und besuchte sodann das Theater. Heute früh setzte Allerhöchstderselbe die Brunnenkur fort, machte eine Promenade und nahm später die Vorträge des Hofmarschalls Grafen Perponcher und des General-Lieutenant von Albedyll entgegen. Den Kurgebrauch in Bad Ems wird Se. Majestät der Kaiser morgen mit dem letzten Bade beschließen und dann am Nachmittage Ems verlassen. — Ueber die ferneren Reisedispositionen Sr. Majestät des Kaisers von Bad Ems aus erfahren wir von anderer Seite noch, daß, soweit bis jetzt bestimmt, Allerhöchstderselbe sich zunächst zum Besuch der Kaiserin nach Koblenz begeben wird, woselbst die Ankunft des Kaiserlichen Extrazuges um 4½ Uhr am Schloßgarten erfolgen wird. Wie dann ferner noch berichtet wird, gedenkt Se. Majestät in Koblenz nur einige Tage zu verbleiben und am 11. Juli nach der Mainau weiterzureisen, wo Allerhöchstderselbe Abends 8 Uhr eintreffen dürfte. Von der Insel Mainau begiebt der Kaiser sich alsdann wieder über Rosenheim nach Gastein, woselbst die Ankunft am 15. Juli Abends zwischen 5 und 6 Uhr erwartet wird.

— Der Staatssekretair des Innern Herr Staatsminister v. Bötticher hat sich mit seiner Familie nach Heringsdorf begeben, wo die letztere längere Zeit verweilen wird. Herr v. Bötticher selbst wird morgen nach Berlin zurückkehren.

— Der Inhalt der Vereinbarungen wegen des Bremer Zollanschlusses ist folgender: Ein Freibezirk bei Bremen wird errichtet. Die Unterweser wird in das Zollgebiet eingeschlossen, die Zollgrenze wird oberhalb Geestemünde über die Weser gelegt. Ein Theil am rechten Weserufer bei der Stadt wird Zollexclave, innerhalb deren die Zollcontrolen fortfallen. Vereidigte Lootsen überwachen den Zollverkehr. Im Verkehr zwischen Bremen und Bremerhaven sind umfassende Zollerleichterungen und überhaupt vielfach mäßige Erleichterungen, wie sie bei dem Zollanschluß von Hamburg zugestanden sind, getroffen. Besondere Erleichterungen sind noch den Exportbrauereien, Tabaklaugefabrikanten, großen Petroleum-Raffinerien zugestanden. Die Finanzfrage soll noch erst geregelt werden, nachdem diese Punkte vollständig zum Abschluß gebracht sind.

— Der „National-Zeitung" wird aus Madrid berichtet: Die in Gerona erschossenen beiden Offiziere gehörten zu denjenigen, welche im Mae den Aufstard in Catalonien im Sinne Zorillas menterten; die Zahl der Anfständischen belief sich auf etwa zehn Offiziere und ebenso viele Soldaten.

— Nach der „Köln. Ztg." machte die Nachricht, daß China dtn Angriff seiner regulären Truppen nicht verlängert, ungeheures Aufsehen. Die französischen Renten fielen um ein halbes Procent.

Naumburg, 5. Juli. Der Staatsminister v. Bötticher ist zum hiesigen Domherrn ernannt worden.

Kassel, 5. Juli. Der Landgerichtspräsident Consbruch hierselbst ist zum Präsidenten des hiesigen Oberlandesgerichts ernannt worden.

Dresden, 4. Juli. Die hiesigen Innungen brachten heute Abend dem Reichstags-Abgeordneten Geheimen Hofrath Ackermann und dessen Gesinnungsgenossen einen imposanten Fackelzug.

Ausland.

Wien, 5. Juli. Die Resultate der gestrigen Landtagswahlen in Nieder-Oesterreich und Mähren sind der deutschliberalen Partei nicht günstig. In den niederösterreichischen Landgemeinden verloren die Klerikalen einen, gewannen dagegen zwei Bezirke. Aeußerst lebhaft war der Wahlkampf in den Städten Mährens. Im vorigen Jahre gehörten von den 31 Abgeordneten der Städtegruppe 29 der deutschen Partei an, diesmal haben sie es nur auf 18 gebracht, elf Mandate wurden an die Czechen verloren. Damit ist auch die Majorität der Deutschen im mährischen Landtage dahin. — In einer Wählerversammlung des Wiener Vorstadt-Bezirkes Landstraße kam es gestern zu einer Balgerei zwischen den Antisemiten und Demokraten. Die ersteren holten schließlich Polizei, welche die Versammlung aufhob.

St. Petersburg, 5. Juli. Die Nachricht des „W. Tgb." von der Abberufung des Generalgouverneurs Gurko von seinem Warschauer Posten wird von verschiedenen Seiten dementirt. Durko ist über Moskau auf seine Besitzungen im Gouvernement Twer auf Urlaub gereist. Ein Zerwürfniß Gurkos mit den leitenden Kreisen ist um so unwahrscheinlicher, als seine Russificirungsmaßregeln als gelungen gelten.

Bern, 4. Juli. Der Bundesrath hat die Einfuhr von aus Frankreich kommenden ungebeizten Häuten, Baumwoll-Abfällen, Federn, Hadern, Bettstücken, alten Kleidern, (Gepäck Reisender ausgenommen) und ungewaschener Wolle verboten.

Paris, 4. Juli. Geheimnath Koch ist gestern Abend nach Toulon abgereist, nachdem er sich durch verschiedene Besprechungen informirt hatte.

Paris, 4. Juli. Die angeblich hier vorgekommenen Cholerafälle sind als allsommerlich vorkommende Fälle von Cholera nostras constatirt.

Paris, 5. Juli. Der französische Gesandte Patenotre ist beauftragt, in Peking mit äußerster Energie aufzutreten. Wenn binnen zwei Tagen nicht sämmtliche Bedingungen als Ultimatums angenommen sind, ist Admirak Courbet beauftragt, bestimmte Küstenstädte (keine Vertragshäfen) zu bombardiren und die Insel Hainau zu besetzen. Ministerpräsident Ferry hofft noch, China werde vor dem äußersteu zurückschrecken und bat deshalb diejenigen Abgeordneten, die ihn interpeniren wollten, bis Montag zu warten, wo vielleicht alles beigelegt sein werde. Pelletau verzichtete auf die Einbeingung des Gesetzenkwurfs gegen die Prinzen Orleans und will nur den Kriegsminister fragen, was er gegen den Grafen von Paris zu thun beabsichtigte.

Paris, 5. Juli. Der chinesische Gesandte Li-Fong-Pao hatte gestern eine Unterredung mit dem Minister-Präsidenten Ferry und soll demselben beruhigende Erklärungen gegeben hagen.

Paris, 4. Juli. Ferry hatte heute Morgen eine längere Unterredung mit Waddington, der in Angelegenheiten der Konferenz aus London hierher gekommen war. — Wenngleich man in leitenden Kreisen noch an der Ansicht festhält, daß der Konflikt mit China nicht bis zum Aeußersten kommen wird, so fährt doch die Presse fort, sehr energisch zu betonen, daß Frankreich fest auf einer eklatanten Genugthuung bestehen und andernfalls rücksichtslos vorgehen müsse Die République Française verlangt das ungesäumte Bombardiren der chinesischen Häfen. Auch die Okkupation einiger chinesischer Inseln als Pfand bis zur Zahlung einer Indemnität scheint in Aussicht genommen zu sein. Der chinesische Gesandte Li-Fong-Pao ist heute hier eingetroffen. — Die Cholera scheint stationär zu sein. Die letzten Nachrichten lauten relativ günstiger.

Marseille, 5. Juli. In der vergangenen Nacht ist hier ein Choleratodesfall vorgekommen.

London, 5. Juli. Der Standard meint, daß, wenn die Großmächte die Vorschläge der englischen Regierung in Betreff Egyptens annehmen sollten, die Emission der Anleihe von 8 Mill. Pfund Sterl. dem Hause Rothschild übertragen werden würde, welches die Anleihe 3 prozentig al pari mit für 20 oder 25 Jahren nicht reduzirbaren Zinsen imittiren werde.

Christiania, 4. Juli. Das Storthing bewilligte heute dem Kronprinzen eine Apanage von 80,000 Kronen.

Washington, 5. Juli. Das Kongreßmitglied John Kasson ist zum Gesandten der Vereinigten Staaten in Berlin ernannt worden.

Provinzial-Nachrichten.

∠ **Leibitsch**, 5. Juli. (Leichenfund.) Die Leiche des vor circa drei Wochen hierselbst ertrunkenen Käthners J. Lipertowicz wurde heute unmittelbar vor der Schleuse gefunden.

Gorzno, 7. Juli. (Auswanderer. Ertrunken.) Wie vor einigen Wochen mitgetheilt, ist der hiesige Besitzer B. mit seinem 17 Jahre alten Sohne nach dem gepriesenen Amerika ausgewandert. Jedoch schon gestern erhielt seine Frau von ihm die traurige Kunde, daß er dort ohne Arbeit steht, und wenn er nur irgend Reisegeld hätte, würde er sofort in seine Heimath zurückkehren. Das Unglück hatte ihn noch schwerer getroffen. Dort angekommen, hatte er sofort seinen Sohn vermißt, und trotz der eifrigsten Nachforschungen ist es ihm nicht gelungen, denselben zu finden. — Heute Nachmittag ertrank in dem hiesigen Stadtsee der Arbeiter Steyke von hier. Derselbe ging heute Nachmittag um 1 Uhr baden. Kaum in's Wasser getreten, muß derselbe die Krämpfe bekommen haben. Als er einen Hilfruf ausstieß, kam zwar sofort Hilfe herbei, aber doch schon zu spät, denn gleich nachdem er um Hilfe geschrieen hatte, war er auch von der Oberfläche verschwunden. Einige Männer zogen ihn endlich heraus, doch halfen alle Versuche ihn in's Leben zurückzurufen nichts mehr. Der Verunglückte hinterläßt eine Wittwe mit 6 Kindern in traurigen Verhältnissen.

Lessen, 2. Juli. (Feuer.) Heute Vormittag wurden Bewohner unserer Stadt durch den Ton der Feuerglocke auf die Straße gerufen. Es brannte der dem Kanfmann v. Kuczkowski gehörige Gaststall. Die Sommerwärme beförderte den Brand und der in dem Gebäude vorhandene Vorrath an Steinkohlen gab dem Feuer reichliche Nahrung, doch gelang es den schnell zur Stelle geeilten Löschmannschaften weiteren Schaden zu verhüten und das Feuer auf seinen Heerd zu beschränken.

Neuenburg, 3. Juli. (Aufgefischt.) Bei Eintritt des Hochwassers am 26. Juni hat der Fischer Rozinski aus Fiedlitz ein Stallgebäude aufgefischt; der Holzwerth desselben beträgt etwa 30 Mark.

Neuenburg, 3. Juli. (Feuer. Wochenmarkt. Schlaganfall.) Letzten Dienstag, kurz nach Mittag brannten in Städt. Przyn sämmtliche Wohn- und Wirthschaftsgebäude der beiden Besitzer Behrendt und Liedtke total nieder. Das Feuer kam bei Ersterem aus und wurde von der starken Luftströmung auf die Gebäude des Letzteren übertragen. Wegen des starken Qualms und der furchtbaren Hitze konnte von den B.'schen Sachen fast nichts gerettet werden. Als das Haus bereits in hellen Flammen stand, drangen die L.'schen Eheleute noch in das Gebäude und schafften einen Kasten mit dem Baarvermögen heraus, wobei Beide, besonders aber der Mann, bedeutende Brandwunden davon getragen haben. Die kranke Tochter wurde noch rechtzeitig den Flammen entrissen. Das Vieh befand sich auf der Weide. — Auf dem gestrigen Wochenmarkte wurden alte Kartoffeln pro Scheffel mit 3,50 Mk., junge pro Liter mit 25 Pf. bezahlt. — Als in voriger Woche der Besitzer B. in Czersk sich mit seinem Nachbarn auf der Heimreise befand, übergab er diesem die Führung des Fuhrwerks und sich selbst dem Schlafe, aus welchem er nicht mehr erwachen sollte. Ein Schlagfluß hatte seinem Leben unerwartet schnell ein Ende gemacht.

Pr. Stargardt, 3. Juli. (Unterleibstyphus.) In der Ortschaft Kasparus im hiesigen Kreise ist, wie ärztlich konstatirt worden, der Unterleibstyphus in sehr bedenklicher Weise aufgetreten. Von 300 Einwohnern sind etwa 50 erkrankt und bereits 10 gestorben.

Dirschau, 3. Juli. (Ueberschwemmung. Plötzlicher Tod.) Den von der Ueberschwemmung arg geschädigten Landbewohnern in geeigneter Weise zu Hilfe zu kommeu, bereitet sich auch hierorts ein Comitee vor. Mehreren ärmeren Pächtern von Kartoffelländereien hat ein hochherziger, begüterter Kaufmann und Grundeigenthümer hierselbst die für das laufende Jahr fällige Pacht erlassen bezw. erstattet, insoweit die Kartoffelanpflanzungen durch die Ueberschwemmung vernichtet worden sind. — Gestern verstarb plötzlich ein hiesiger Arbeiter am Lungenschlag in Folge hastig genossenen Wassers.

Danzig, 3. Juli. (Cholera.) In Folge der Cholera in Toulon und Marseille sind im Hafen von Neufahrwasser strenge sanitäre Maßregeln gegen die Einschleppung der Epidemie getroffen worden. Jedes verdächtige oder aus den inficirten Städten kommende Schiff wird angehalten, mit einer gelben Flagge versehen und einer längeren Quarantäne unterworfen.

Danzig, 5. Juli. (Frühe Hundstage in der Danziger Lokal-Presse.) Ein hiesiges Organ, der ultrasemitische „Courier", brachte dieser Tage die Sensationsnachricht, daß Eisberge aus der Nordsee in die Danziger Bucht getrieben seien; Tags darauf berichtet das Blatt aus der Feder seines „Plehnendorfer Correspondenten" über den Wasserstand der Weichsel bei Plehnendorf, derselbe habe 22 Fuß betragen. Das wäre 120 Prozent über Dammhöhe und noch 13 Fuß über dem höchsten Wasserstande, der am 7. April v. J. uns bedrohte.

Marienburg, 3. Juli. (Ueberfahren.) Vor einigen Tagen sollten 2 prachtvolle Hengste von einer Beschälstation nach dem Königl. Gestüt zurückgebracht werden. Die Wärter mußten bei Stuhm die Eisenbahn passiren und als der Zug heranbrauste, wurden beide Thiere scheu, warfen die Wärter ab und rasten davon. Eines derselben übersprang die Barriere und galloppirte auf dem Eisenbahndamm vor dem Zuge her. Schon nach einigen Sekunden war das edle Thier vom Zuge zermalmt. Der zweite Hengst wurde nach einigen Sekunden eingefangen.

Elbing, 3. Juli. (Hochwasser.) Den Ortschaften von Zeyer und Stuba ist zur Wiederherstellung des in Folge des Hochwassers durchbrochenen Niederlaache'schen Ueberfalles seitens der Königl. Regierung eine Beihülfe von 5000 Mk. bewilligt.

Bromberg, 5. Juli. (Prozeß Levy.) Heute ging der Prozeß Levy zu Ende. Die Geschworenen bejahten sämmtliche Schuldfragen unter Ausschluß mildernder Umstände, verneinten jedoch die Frage nach der betrügerischen Absicht bei Unterlassung der Buchführung. Die Königliche Staatsanwaltschaft beantragte — in Rücksicht auf die grobe Art und Weise, wie der Angeklagte das Vertrauen seiner Mitbürger getäuscht und dadurch in weiten Kreisen Treue und Glauben untergraben, auch seine Stellung als Mitglied des Aufsichtsraths der Bromberger Gewerbebank mißbraucht habe, um sich unberechtigten Kredit bei diesem Institut zu verschaffen; in Rücksicht darauf, daß nach der ganzen Sachlage das Treiben des Angeklagten als ein gemeingefährliches bezeichnet werden müsse; endlich in Rücksicht darauf,

Das Wirken der Missionaire unter den Heiden.

Folgende Mittheilungen über die Berliner Mission dürften bei der Bedeutung, welche das Werk der Mission für die Deutschen Colonisationsbestrebungen hat, auch für den Theil unserer Leser, welcher kirchlichen Angelegenheiten noch fern steht, nicht ohne Interesse sein.

Aus dem Kreise Neustadt Wstpr. arbeiten als Missionare in Südafrika zur Zeit die Herren Kühl und Neizel, ersterer Bruder des Mühlen- und Geschäftsbesitzers K. in Kl. Katz; letzterer Sohn des Organisten N. in Krockow. Den Genannten steht jetzt die Freude bevor, von ihrem Missions-Director Dr. Wangemann, der oftmals auch Westpreußen bereist hat, einen persönlichen Besuch in Afrika zu erhalten. Für die Missionsfreunde unter unsrer Leserwelt dürfte auch nachstehendes aus Nr. 11 und 12 der „Berliner Missions-Berichte" (Preis 1 Mark jährlich) von ungemeinem Interesse sein:

Bedingungen zur Aufnahme in das Seminar der Berliner Mission.

1. Wer in das Berliner Missions-Seminar aufgenommen zu werden wünscht, muß vor allen Dingen ein aufrichtig zu dem Herrn Jesu bekehrtes Herz und eine angemessene christliche Reife und Festigkeit haben. Er muß ein Gebetsleben führen und muß über Sünde und Gnade, über Buße, Glaube und Heiligung aus eigener und zwar nicht allzu junger Erfahrung und Uebung genügend Bescheid wissen.

2. Ebenso muß er eine entsprechende Kenntniß und Erkenntniß der Heiligen Schrift besitzen.

3. Er muß nicht bloß den Wunsch haben, ein Prediger des Evangelii unter den Heiden zu werden, sondern muß sich des göttlichen Berufes zum Missionsdienst durch reichliches Nachdenken und ernste Selbstprüfung, unter Gebet und Berathung mit frommen, sachverständigen, ihn genau kennenden Männern im Glauben gewiß geworden sein. Er muß auch, wenn nicht früher, so doch spätestens während der Aspirantenzeit (vgl. § 12) die Missionsschriften unserer Gesellschaft so weit durchlesen, daß er über die Aufgabe, den Dienst, die Entbehrungen, die eines Missionars warten, sich klar geworden ist.

4. Sein Wandel muß vor der Welt unbescholten gewesen sein.

5. Mindestens muß er die Vorbildung einer tüchtigen Volksschule haben.

6. Seine Fähigkeiten und Urtheil, Gedächtniß und Auffassung müssen den Aufgaben seiner Ausbildung, z. B. auch der Erlernung mehrerer alten und neuen Sprachen, angemessen sein. Stellt sich heraus, daß er die letztere Fähigkeit nicht im genügenden Maße besitzt, so kann dieser Mangel allein schon die Entlassung des Zöglings bewirken.

7. Seine Gesundheit muß eine gute und feste sein, damit er sowohl die Anstrengungen seiner Lernzeit im Seminar, als auch die Strapazen seines Berufes in Südafrika ertragen könne. Für diejenigen, die während ihres Aufenthalts im Missionsseminar erkranken, kann die Anstalt nur auf kürzere Zeit, keinesfalls länger als zwei Monate, die Verpflichtung für die Verpflegung übernehmen.

8. Ein Zögling des Berliner Missions-Seminars muß unverlobt sein und auch während seiner Zöglingszeit unverlobt bleiben.

9. Die Einwilligung der Eltern, resp. des Vormundes, ist zur Aufnahme unbedingt erforderlich.

10. Zeugnisse seines Pastors oder anderer christlicher Männer über die innere Reife, die Fähigkeit und den Beruf zum Missionsdienst und die Unbescholtenheit des bisherigen Wandels sind beizubringen. Auch ein Taufschein und ärztliches Gesundheitszeugniß ist einzureichen. Außerdem muß eine selbstgeschriebene Lebensbeschreibung vorgelegt werden, in welcher der Aspirant besonders über den inneren Entwicklungsgang seines geistlichen Lebens, sowie über die Gründe, die ihn zur Wahl des Missionsberufes veranlaßt haben, sich auszusprechen hat.

11. Der Regel nach muß zur Zeit der Aufnahme das 20. Jahr zurückgelegt und das 24., höchstens 25. Lebensjahr noch nicht überschritten sein.

12. Damit wir die sich meldenden jungen Leute besser kennen lernen können, haben dieselben in der Regel in Berlin eine Aspirantenzeit von etwa einem Jahre durchzumachen. Sie besuchen während derselben die für sie gehaltene Aspirantenstunden; für ihren Unterhalt haben sie in dieser Zeit selbst zu sorgen, entweder durch Arbeit bei einem Meister ihres Handwerks oder durch andere Beschäftigung. Vom Missionshause erhalten sie in dieser Zeit grundsätzlich durchaus keine Unterstützung. Ausnahmsweise können Aspiranten einen bis zwei Monate gegen ein Kostgeld von 36 Mark pro Monat zur Erfüllung ihrer Probezeit in das Missionshaus aufgenommen werden. Ganz Armen kann die Bezahlung dieses Kostgeldes erlassen werden.

13. Die Aufnahme geschieht alle Jahre einmal, und zwar im Anfang Oktober.

14. Das erste Jahr gilt noch in besonderem Sinne als Probejahr. Der Zögling hat während dieser Zeit Wäsche und Kleidung vom Missionshause nicht zu erwarten; er muß also bei seinem Eintritt für ein Jahr lang damit versehen sein. Namentlich muß er sechs neue Hemden und sechs Paar neue Strümpfe mitbringen. Abgesehen von dieser Beschränkung ist für die Zöglinge des Seminars Wohnung, Kost und Unterricht frei.

15. Wer als nicht tauglich erkannt wird, kann sowohl

daß hier am Orte verbrecherische Handlungen, wie sich solcher der Angeklagte schuldig gemacht habe, recht streng bestraft werden müßten, um andere Personen vor ähnlichem Gebahren zurückzuschrecken — für jeden Fall der Urkundenfälschungen auf 1 Jahr 6 Monaten, insgesammt 6 Jahr Zuchthaus; für jeden Betrugsfall auf 4 Monat, insgesammt 2 Jahr Gefängniß, gleich 1 Jahr 4 Monat Zuchthaus; wegen des einfachen Bankerotts auf 2 Jahre Gefängniß, gleich 1 Jahr 6 Monat Zuchthaus zu erkennen, die einjährige Gefängnißstrafe, welche der Angeklagte verbüßt, auf 8 Monat Zuchthaus zu verwandeln, die Gesammtstrafe von 9 Jahren 4 Monat auf 7 Jahre zurückzuführen und dem Angeklagten die bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer abzusprechen. Der Gerichtshof erkannte aus ähnlichen Motiven auf 5 Jahre Zuchthaus und Ehrverlust.

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, 7. Juli 1884.

— (Ueberschwemmung) Nachdem wir den vorigen Sonntag benutzt hatten, um uns die Ueberschwemmung auf dem rechten Ufer der Weichsel anzusehen, begaben wir uns gestern nach der linksseitigen Niederung. Von der Station Schirpitz führt der Weg theilweise chaussirt theilweise durch Sand durch Kiefernwaldungen nach Groß-Nessau. Es mag sonst wohl eine Freude sein, wenn man von der sandigen Höhe die fruchtbare Niederung betritt. Diesmal war es umgekehrt. Auf der Höhe der Erntesegen unberührt, in der Niederung Vernichtung. Freilich liegt die linksseitige Niederung etwas höher als die rechtsseitige und so ist das Wasser auf den etwas mehr rückwärts gelegenen Feldern nicht so hoch gestiegen wie jenseits des Flusses, es sind auch nur diejenigen Gebäude unter Wasser gekommen, welche nahe am Flusse liegen. Aber doch ist der Schaden auf den Fluren der gleiche. Das Korn ist nicht niedergelegt, aber die Wurzelu sind verfault. Die Halme vertrocknen. Es bleibt nichts übrig, als alles so rasch als möglich abmähen zu lassen und auf den also geräumten Feldern Wicken oder anderes Futter zu säen, um wenigstens noch etwas für das Vieh zu erhalten. Ebenso geht es mit den Wiesen, auf welchen das Gras noch steht. Kartoffeln sind natürlich vollständig verloren. Das Heu welches schon lag, ist, soweit es nicht fortgetrieben wurde, verdorben. Hie und da mag es gelungen sein, etwas zu bergen. Es ist auch vorgekommen, daß Jemand den Grasschnitt seiner Wiese schon verkauft und das Geld dafür in der Tasche hatte, als das Wasser kam. Hier ging der Eigenthümer frei aus und der unglückliche Käufer mußte den Schaden tragen. Das Wasser ist abgelaufen und die Sonne hat viele der Lachen welche zurückgeblieben aufgetrocknet. Bis zu ½ etwa der Entfernung zum Flusse ist der Schlick mit dem das Wasser den Weg überzogen hat getrocknet und auf den Wiesen sieht man schon ab und zu Vieh sich ihr kümmerliches Futter suchen. Kommt man aber weiter herunter, so wird der Pfad beschwerlicher. Der ganze Boden aufgeweicht. Beträchtliche Stellen stehen noch unter ziemlich tiefem Wasser. Hier sind auch die Spuren der Verwüstung viel sichtbarer. Das Getreide liegt, es ist unten abgeknickt. Die Zäune fehlen. Sie sind fortgeschwemmt. In den Zweigen mancher Weidenbäume ist allerlei hängen geblieben. Heu, Bretter und anderes Holz. Nur mit Mühe kann man zur Weichsel kommen, man muß den Weg verlassen und auf Grenzräumen und anderen erhöhten Stellen entlang gehen. Naß ist es aber überall. Man sinkt tief in den Boden ein und schleppt denselben an seinen Füßen mit fort. Bei dem Versuche auf einem anderen Wege zurückzukehren, kamen wir erst recht in die Tinte oder vielmehr in das Wasser. Wir hätten ein sehr unangenehmes Bad nehmen müssen, wenn nicht der Besitzer, welcher die Freundlichkeit hatte, uns zu begleiten, die Güte gehabt hätte, seine Stiefel und Strümpfe auszuziehen und von einem der vorerwähnten Weidenbäume ein langes Brett zu holen, vermittest dessen wir uns über die gefährlichste Stelle eine Brücke bauten. Wir drangen bis zum Kleinkrug in Groß-Nessau vor. Der Gastgeber erzählte uns seine Erlebnisse, wie sausend und gurgelnd das Wasser herangezogen sei, wie es den Keller und dann auch das Erdgeschoß gefüllt habe, wie er zuerst das Bier dann seine Familie, und seine anderen Habseligkeiten mit Inbegriff des Schweines, der Ziege und der Kuh auf den Boden gerettet habe. Vierzehn Zoll stand das Wasser im Erdgeschoß. Die Kuh wurde zuerst bis zur Hälfte des Leibes im Wasser im Stalle gelassen. Der Wirth meint, das Wasser, das zur Zeit 15 Fuß hoch war, müsse doch nun wieder fallen. Aber es war Täuschung, das Thier mußte geholt werden, und so groß war seine Furcht vor der Fluth, daß es ordentlich die Bodentreppe hinaufdrängte. Allein die Treppe war zu enge und ihre Biegung zu schmal. So mußte es denn mit den Hinterbeinen auf alten Kisten mit den Vorderbeinen auf einer der unteren Treppenstufen stehen. Angstvolle Stunden verlebten die Bewohner des Hauses. Wußte doch Niemand was noch werden und ob das Haus dem Andrange der Wogen Stand halten würde. Vorüberfahrende Dampfschiffe wurden angerufen, konnten aber auch keine bestimmte Auskunft geben. Glücklicher Weise gelang es Futter für die Kuh zu schaffen indem man Quantitäten von dem vorübertreibenden Heu auffing. Jetzt ist das Haus wieder vom Wasser frei. Aber der Keller liegt noch voll Schlick und kann nicht benutzt werden. Im Erdgeschoß sind der Fußboden und die Wände noch feucht. Ein Modergeruch herrscht im Hause. Es ist gewiß höchst ungesund dort zu wohnen, und es wird noch immer einige Zeit vergehen, bis alles wieder trocken ist. Der Wirth ist nicht nur in seiner Landwirthschaft, sondern auch in seinem Schankgeschäft arg geschädigt. Fast Niemand kommt zu ihm, und wer kommt verzehrt nichts oder nur wenig. Der landwirthschaftliche Schaden trifft ihn härter als seine Nachbarn, weil er meistens gepachtetes Land bebaut und außer den Erzeugnissen des Bodens auch das pränumerando gezahlte Pachtgeld verliert. Der Schaden ist überhaupt hoch, er mag in der vielleicht 2000 Morgen umfassenden Gemarkung Groß-Nessau etwa 100 000 M. betragen. Der mittlere Besitzer von etwa 200 Morgen hat wohl durchschnittlich 10—11 000 M. verloren. Dabei werden den Leuten, welche wirklich daran gehen wollen, ihre Schäden, soweit sie können, selbst zu heilen, öfter Schwierigkeiten bereitet. Es giebt immer Leute, welche meinen, sich an dem allgemeinen Unglück mästen zu müssen. So erzählte uns ein Besitzer, er habe Wicken kaufen wollen, um seine abgemähten Felder zu besäen. Der Centner für 7 M. 25 Pf., koste jetzt 12 M. Einige Juden hatten in unserem Kreise und in den Nachbarkreisen alle Vorräthe von diesem Producte zu dem angegebenen niedrigen Preise und noch billiger aufgekauft, und nähmen nun den hübschen Verdienst mit. Doch wir wollen nicht ungerecht sein. Ein Hebräer wurde uns genannt, welcher nur 10 Prozent aufgeschlagen und den Centner mit 8 M. verkauft hat. Wir wollen nur wünschen, daß einer oder der andere dieser Wucherer sich als edler Geber hervorthut, und mit der anderen Hand den Ueberschwemmten einen Theil dessen zurück giebt, was er ihnen vorher mit der einen genommen hat. Wenn man hunderte und Tausende genommen hat, kann man wirklich leicht 50 oder 100 M. abstoßen, zumal wenn man das Vergnügen hat, diese Seite seiner Thätigkeit mit vollem Namen prangend bekannt gemacht zu sehen. Es ist ein Fluch den das Jahrzehnte bei uns herrschende Manchesterthum über uns gebracht hat, daß zuweilen auch ganz wohlgesinnte Leute in solch einer Handlungsweise gar nichts finden, daß sie es dem Manne gar nicht verdenken können, wenn er nimmt, was er kriegen kann, denn „Jeder ist sich selbst der Nächste.“ Noth und Elend soll man nicht bei seinen „Calculationen“, so lautet ja wohl der technische Ausdruck, in Betracht ziehen, und nicht darauf spekuliren, wie daraus noch Geld zu schlagen ist. Doch genug davon. Kehren wir zur Niederung zurück. Allgemein klagen die Ueberschwemmten, daß sie nichts mit ihrem Vieh anzufangen wissen. In den Königlichen Forsten ist dasselbe gegen ein geringes Geld aufgenommen — auch dies sollte freilich billig erlassen werden — aber das Futter ist zu geringwerthig. Die Thiere sind ganz andere Weide gewöhnt. Die Kuh, die früher 6 Eimer Milch gab, giebt jetzt nur 2 Eimer. Wir wurden darauf aufmerksam gemacht, und erhalten es für unsere Pflicht, den Gedanken anzuregen, reichere Gutsbesitzer der Gegend, denen es nicht darauf ankommen kann, möchten solches Vieh eine Zeit lang aufnehmen und dasselbe mit ihren Heerden gehen lassen. Wenn wir im Eingange sagten, die linksseitige Niederung sei etwas besser daran wie die rechtsseitige, weil sie höher liege, so ist dieselbe doch andererseits im Nachtheil, weil sie keinen Deich hat. Die Niederung ist zu klein, um einen Deich erhalten zu können. Man sagte uns, Errichtung und Erhaltung einer solchen Schutzwehr würde ebensoviel kosten wie der ganze ganze Grundbesitz der Niederung werth sei. Wir vermögen nicht darüber zu urtheilen. Doch das Wasser nimmt nicht nur, es bringt auch. So sahen wir auf dem Felde eines Besitzers ziemlich weit nach der Höhe zu einen Theil einer Traft liegen. Schöne Stämme. Bis jetzt hat sich der Eigenthümer noch nicht gemeldet. Wir wurden auch gefragt, ob es denn keine Versicherung gegen Hochwasser gebe. Es wäre doch besser, jedes Jahr eine bestimmte Prämie zu opfern und dann im Falle des Unglücks Aussicht auf vollen Schadenersatz zu haben, als in kürzeren oder längeren Zeiträumen immer wieder seinen Wohlstand auf's neue aufbauen zu müssen. Uns ist eine solche Versicherung nicht bekannt. Wir werden darauf gelegentlich in einem Leitartikel zurückkommen. Doch nun wollen wir schließen, mit dem nochmaligen Wunsche, daß die Gaben für die Verunglückten reichlich fließen und gerecht vertheilt werden, daß jedem geholfen, und daß nach Möglichkeit gestrebt werden möge, der Wiederkehr eines solchen Unglückes vorzubeugen.

n (Ferienschule.) Wir sind von der Direktion des Gymnasiums ersucht worden, an dieser Stelle mitzutheilen, daß die Ferienschule auch in diesem Jahre abgehalten werden wird. Geleitet wird sie vom Herrn Dr. Frech und soll Donnerstag den 10. Juli beginnen. Wie früher üblich, werden die Ferienschüler an den Wochentagen von 8 bis 10 Uhr Vormittags unter Aufsicht des betr. Lehrers ihre Arbeiten anfertigen und etwaige Lücken ihres Wissens auszufüllen Gelegenheit haben. — Das Honorar beträgt vier Mark, und werden die Eltern gebeten, ihren Söhnen das Geld bei Beginn der Ferienschule mitzugeben. Die Schüler, die an der Ferienschule theilnehmen sollen, haben sich Donnerstag den 10. Juli um 8 Uhr Vormittags mit den nöthigen Büchern in dem Klassenzimmer der Gymnasial-Ober-Tertia einzufinden.

— (Sommertheater.) Soeben geht uns aus Bromberg die Mittheilung zu, daß das Berliner Residenztheatere nsemble am Sonntag den 13. Juli cr. noch eine Gastvorstellung hier veranstalten wird. Zur Aufführung gelangt dasjenige Stück des berühmten französischen Dramatikers Victorien Sardou, welches wohl von allen seinen Stücken die meisten Aufführungen erlebt hat, nämlich Fernande. Es ist von der Direction des Ensembles, um auch dem weniger bemittelten Theile des Publikums Gelegenheit zum Besuch dieser Vorstellung geben, der Preis für den Parquetplatz auf 1 M. ermäßigt worden; auch ist mit Rücksicht auf die heiße Witterung für eine genügende Ventilation der Logen hinreichend gesorgt worden.

— (Deutsche Reichsfechtschule. Verband Thorn.) In dem Garten des Herrn Kiesau hatte sich am gestrigen Nachmittage eine große Anzahl mildthätiger Mitbürger eingefunden, um zu Gunsten des Waisenhauses zu Mocker das Fechtgebein zu schwingen und wacker haben sie gefochten, die Fechtbrüder. Schon am Eingange wurde man um einen Nickel für einen Zettel gekränkt und so ging es weiter. Gelegenheit hatte man genug seine kleinen Münzen an den Mann zu bringen. Sei es bei der Reichsfechtwaage, sei es daß sich Freunde der Sache die Drucksachen des Vereins oder ein Bild des Fechtvaters Nadermann kauften; sei es daß man das Extrakabinet „nur für Herren“ besuchte, dessen Geheimniß wir hier nicht verrathen wollen, oder daß man um Pfefferkuchen würfelte und auf die Lieschen — Lieschen war Schreiber dieses hold, den Löwen, den Adler oder anderes heraldisches Ungethier setzte. Aus der Menge schallte verdächtiges Brüllen, war es menschlich, war es unmenschlich, das war die Frage, die keiner lösen konnte, ohne seinen halben Nickel entrichtet zu haben. Auch über dieses Geheimniß wollen wir den Schleier lassen. Desgleichen darüber, welche Bilder dem Atelier für Schnellphotographie ihren Ursprung verdankten. Wir wolleu nur dankbar das Verdienst anerkennen, welches sich die Leiter aller dieser Etablissements um das Gelingen des Festes erworben. Es ist keine Kleinigkeit, 5 oder 6 Stunden in dieser Weise das Publikum zu bedienen. Es ist nur gut, daß nicht etwa der Correspondent irgend eines französischen Blattes heimlich zugegen war. Derselbe hätte, wenn er die Ordenssterne der Fechtmeister gesehen hätte, geglaubt, der Bundesrath hielte seine Sitzungen jetzt bei Kiesau nach dem Takte der Musik. Er hätte gewiß gesagt, der Herr mit dem Taktstock ist der Vorsitzende Staatssekretär von Böttischer, und der dicke Herr der jetzt die Rede hält, der Bayerische Bevollmächtigte, direkt aus dem Hofbräuhause importirt. Unser heute schon sehr in Anspruch genommener Raum verbietet uns, auf das Einzelne so einzugehen, wie wir wohl möchten. Wir müssen uns darauf beschränken, mitzutheilen, daß alles wohl gelang, alles vortrefflich war, Concert, Feuerwerk, komische Vorträge, daß der Tanz die Jugend noch lange zusammenhielt, daß die Beförderungen und Ehren, welche von Magdeburg für die Herren Kluhs, Sand und noch einen Herrn aus Ottlotschin eingegangen waren, allgemeine Freude erregten, daß endlich das von Herrn Bureauvorsteher Franke in zündender Rede auf Se. Majestät den Kaiser und das von Herrn Sand auf die gute Sache ausgebrachte begeisterte Hoch Aufnahme fanden

— (Wohlthätigkeits-Concert.) Mittwoch Abend um 7 Uhr findet im Garten des Schützenhauses ein Concert zu Gunsten der Ueberschwemmten statt.

— (Ertrunken.) Am Sonntag Morgen um 4 Uhr ertrank beim Baden der im Grützmühlenteich der Sohn eines Tischlers aus Mocker. Die Leiche ist noch nicht gefunden.

— (Verhaftung.) Einem mehrfach bestraften und wiederum in Haft genommenen Menschen wurde eine goldene Damenuhr mit der Nr. 15678 abgenommen. Der Eigenthümer oder die Eigenthümerin wolle sich bei Herrn Polizei-Kommissarius Finkenstein melden.

— (Verhaftet) 42 Personen.

---

als Zögling, als auch später als Missionär zu jeder Zeit ohne alle und jede Entschädigung entlassen werden.

16. Wer etwa in seinem 14.—16. Jahre in sich den Wunsch und Ruf spürt, einst der Mission in Süd-Afrika zu dienen, der werde einstweilen, wenn es die Verhältnisse erlauben und seine Neigung nicht dagegen ist, entweder Gymnasiast oder Elementarlehrer, oder Tischler, Schlosser oder Stellmacher. Doch macht auch keine andere Berufsart die Aufnahme in das Missionshaus unmöglich.

17. Die Missionsgesellschaft kann, da sie keine festen Einnahmequellen hat, und nur alljährlich das ausgeben kann, was die freie Liebe der Missionsfreunde in ihre Hand legt, keine rechtliche Verpflichtung übernehmen, Gehälter zeitlebens auszuzahlen. Doch hat der Herr ihre Arbeiter noch nie Mangel leiden lassen. Wer in ihren Dienst tritt, thut dies in dem Glauben, daß, wer am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit trachtet, dem alles andere zufallen soll. (Schluß folgt.)

Kleine Mittheilungen.

(Folgende humoristische Erklärung) befindet sich in einem Provinzialblatte: „Die Mißhandlung, die meinerseits dem Fräulein X. in O. geschehen, wurde von mir in ganz trunkenem Zustande ausgeübt, und war ich der Meinung — meine eigene Frau angetroffen zu haben.“ Für die Ehegattin nicht sehr schmeichelhaft.

(Aus der Schlinge gezogen.) „Wie, Herr Meyer, die fünfunddreißig Gulden, die Sie mir schuldig sind, kann ich von ihnen nicht bekommen, aber eine gebratene Gans, die können Sie sich kaufen?“ — „Lieber Herr Knötter, dazu zwingt mich die Noth, denn leider borgt uns Niemand mehr als die Geflügelhändlerin.“

Mannigfaltiges.

Münden, 3. Juli. (Wilddieberei.) Eine weitverzweigte complotmäßige Wilddieberei wurde in diesen Tagen hier aufgedeckt, deren Theilnehmer und Helfershelfer in den umliegenden Dörfern ihren Sitz haben. Die Hauptthäter sind meist Schweinehirten, denen ihr Herumstreifen mit den Schweinen in Wald und Feld es möglich machte, sich über den Wechsel des Wildes genau zu orientiren. Der erste der Wilddiebe wurde vor einigen Tagen in flagranti ertappt bei Nienhagen von einem fremden Jäger, der mit dem Pächter der benachbarten Jagd von Nienhagen auf den Anstand gegangen war, um einen Rehbock zu schießen. Der Wilderer kam direkt auf den Jäger zu, ohne ihn zu sehen. Letzterer sprang aus seinem Versteck hervor und entriß dem Wilderer die Flinte, der wie vernichtet dastand und auf die Fragen des Jägers ein offenes Geständniß ablegte, wobei er noch andere Namen genannt haben soll. Er, sowie zwei von ihm genannte Personen wurden sofort verhaftet und in das hiesige Gefängniß gebracht. Die vom Gendarmerie-Wachmeister in strenges Verhör genommenen Frauen sagten aus, daß die Wilderer im Walde ein Versteck besäßen, wo sie ihre sämmtlichen Waffen aufbewahrten, und führten ihn auf Verlangen dahin, wo er richtig eine ganze Anzahl vorfand. Die Wilddiebe, von denen bis jetzt 7 entdeckt sind, haben besonders gegen Abend förmliche Treibjagden veranstaltet und ca. 8—10 Ricken erlegt.

Briefkasten.

Herr P. v. E. in Danzig. Mit Dank benutzt. Exemplare folgen.

Herr J. W. hier. Soll mit Dank benutzt werden. Heute nicht mehr möglich.

Für die Redaktion verantwortlich Thilo von Seebach in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 7. Juli.

	5 7/84.	7 7./84.
Fonds: still.		
Russ. Banknoten	205—65	205—30
Warschau 8 Tage	205—10	204—50
Russ. 5 % Anleihe von 1877	97—10	97—10
Poln. Pfandbriefe 5 %	62—50	62—20
Poln. Liquidationspfandbriefe	56—20	56—20
Westpreuß. Pfandbriefe 4 %	102	102
Posener Pfandbriefe 4 %	101—80	101—80
Oesterreichische Banknoten	167—85	167—95
Weizen gelber: Juli-August	170—50	170—50
Septb.-Oktober	173—25	173
von Newyork loko Feiertag.	—	—
Roggen: loko	150	151
Juli	149—75	150—75
Juli-August	148—25	149—25
Septb.-Oktober	146—50	147
Rüböl: Juli	53—70	53—60
Septb.-Oktober	52—20	52—40
Spiritus: loko	51—30	51—30
Juli-August	51—90	50—80
August-Septb.	51—40	51—20
Septb.-Oktober	50—60	50—60

Börsenberichte.

Königsberg, 5. Juli. Spiritusbericht. Pr. 10,000 Liter pCt. ohne Faß. Loko 51,00 M. Br., 50,75 M. Gd., 50,75 M. bez. Termine pr. Juli —,— M Br., 50,75 M. Gd, —,— M. bez., pr. August 51,75 M. Br., 51,25 M. Gd., —,— M. bez., pr. September 52,00 M. Br, 51,50 M. Gd., —,— M. bez., pr. September-Oktober 52,00 M. Br., 51,00 M. Gd., —,— M. bez., kurze Lieferung —,— M. bez.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 7. Juli 2,82 m.

Die Versteigerung von Wolfsmühle Nr. 19 findet nicht statt.

Thorn, den 5. Juli 1884.

Königliches Amtsgericht V.

Bekanntmachung.

Die Abfuhr der Kothtonnen der Latrinen des Garnison-Lazareths hierselbst pro Juli 1884 bis ultimo März 1885 soll an den Mindestfordernden vergeben werden und ist dazu Termin auf

Mittwoch den 9. Juli d. J.,
Vormittags 10 Uhr

im Bureau des unterzeichneten Lazareths anberaumt, bis zu welchem die versiegelten Offerten einzureichen sind. Die Bedingungen liegen im hiesigen Bureau zur Einsicht aus.

Königliches Garnison-Lazareth.

Bekanntmachung.

Zur Begegnung weiterer Anfragen beim Kriegs-Ministerium über den Wortlaut der im Armee-Verordnungs-Blatt Nr. 8 pro 1884 veröffentlichten Aufforderung zu einer Preisbewerbung für neue Bekleidungs- pp. Modelle wird bekannt gemacht, daß jene Aufforderung bei den **Intendanturen und den Landwehr-Bezirks-Kommandos** eingesehen werden kann.

An dieser Preisbewerbung dürfen sich alle Angehörigen des Friedensstandes und des Beurlaubtenstandes, die Offiziere zur Disposition und die Offiziere außer Diensten des deutschen Heeres betheiligen.

Welche Kategorien zum Friedens- und Beurlaubtenstande gehören, kann nöthigen Falles bei den Landwehr-Bezirks-Kommandos erfragt werden.

Stettin, den 16. Juni 1884.

Intendantur 2. Armee-Korps.

In Sängerau per Thorn

stehen zum Verkauf
zu zeitgemäßen Preisen
ca. 100,000 St. Mauersteine
1. Klasse,
ca. 20,000 St. Dachsteine,
Rüstern und Eichen-Nutzholz,
desgleichen Stämme,
Kloben und Rundstubben.

J. Meister.

Donnerstag den 10. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr

steht Termin im **Gasthofe Ostrometzko** an behufs Verpachtung der Obstgärten-Nutzung in **Ostrometzko** und **Neptowo.** 300 Mk. Bietungs-Kaution erforderlich.

Das Rentamt Ostrometzko.

Dr. Spranger'sche Heilsalbe

benimmt sofort Hitze und Schmerzen aller Wunden und Beulen, verhütet wildes Fleisch, zieht jedes Geschwür ohne Erweichungsmittel und ohne zu schneiden fast schmerzlos auf. Heilt in kürzester Zeit böse Brust, Karbunkel, veraltete Beinschäden, böse Finger, Frostschäden, Brandwunden, aufgesprungene Hände 2c. Bei Husten, Stickhusten, Diphtheritis, Reißen, Kreuzschmerzen, Gelenkrheumatismus, tritt sofort Linderung ein. Zu haben in der **Rathsapotheke** in **Thorn** à Schachtel 50 Pf.

Ein Volant

(Britschke) mit 2 Pferden, fast nicht gebraucht, ist Versetzungshalber billig zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt Herr Gutsbesitzer **Weigel** in **Leibitsch.**

Zu **Meyers Konversations-Lexikon** erscheint soeben das

Fünfte (letzte)
Jahres-Supplement,

welches mit gewohnter Meisterschaft die Vorgänge des verflossenen Jahres encyklopädisch behandelt.

Da das „Werk der Supplemente" mit diesem Band seinen Abschluß findet, so ist demselben ein alphabetisches **Generalregister des Inhalts** beigefügt, wodurch das Nachschlagen in den einzelnen Bänden erspart und die Findbarkeit jedes Artikels wesentlich erleichtert wird.

Dieser letzte Supplementband wird in acht vierzehntägigen Doppellieferungen ausgegeben. Der Preis ist derselbe wie für die Lieferungen des Hauptwerks. Komplett wird der Band Ende April und bildet dann den XXI. (u. Schluß-) Band des gesammten Werks.

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen an.

Bibliographisches Institut in Leipzig.

Durch die Geburt eines kräftigen Knaben wurden hoch erfreut

Teschner nebst Frau.

Thorn, den 7. Juli 1884.

Conservativer Verein.
Vorstandssitzung

Dienstag den 8. Juli Abends 8 Uhr.

Mit der Bitte um geneigte Aufträge beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich mich hierselbst als

Maurermeister

etablirt habe.

Mehrlein,
Thorn, Jakobsvorstadt 42.

Von heute ab findet der Verkauf meiner

Fleisch- und Wurstwaaren

wieder in meinem neu renovirten Geschäftslokale statt, und erlaube mir ganz ergebenst, auf meine großen Vorräthe

geräuch. Winterwaaren

von fein. **Schinken,** sowie fein. weicher u. harter **Cervelatwurst, Salami** und **Mettwurst** aufmerksam zu machen. Hochachtungsvoll

G. Scheda.

Dr. Spranger'sche Magentropfen

helfen sofort bei Migraine, Magenkrampf, Uebelkeit, Kopfschmerz, Leibschmerzen, Verschleimung, Magendrücken, Magensäure, Skropheln bei Kindern, Würmer und Säuren mit abführend. Gegen Hämorrhoiden, Hartleibigkeit vorzüglich. Bewirken schnell und schmerzlos offenen Leib. Benehmen sogleich Fieberhitze und Bösartigkeit jeder Krankheit. Bei belegter Zunge den Appetit sofort wieder herstellend. Zu haben in der **Rathsapotheke** in **Thorn** à Flasche 60 Pf.

Med. Dr. Bisenz,

Wien I., Gonzagasse 7,

heilt gründlich und andauernd die geschwächte Manneskraft. Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk: „Die geschwächte Manneskraft." (11. Auflage.) Preis 1 Mark.

Frankfurt a. M.

Hôtel du Nord,

in Nächster Nähe der Bahnhöfe. Civile Preise. Neue Besitzer: **Bierbauer & Zorn.**

Zum Besten des Fonds für die Ueberschwemmten findet
Mittwoch den 9. Juli, Abends 7½ Uhr
im Garten des Schützenhauses ein

CONCERT

statt, wozu ergebenst einladet

Entree 1 Mark pro Person.

Das Comitee.

Aufruf!

Die Hochfluth des diesjährigen Johanniswassers hat auch unsern Kreis heimgesucht. Die in der Weichselniederung belegenen Ortschaften **Czarnowo, Altau, Amthal, Gr. Bösendorf, Schmolln, Pensau, Korczeniec, Alt Thorner Kämpe, Gr. Nessau, Ober-Nessau, Podgorz, Kaszczorek, Rudak, Czernewitz, Zlotterie, Brzoza, Schillno** und **Ottlotschin** sind von dem reißenden Strom überschwemmt, die Aussichten auf eine ertragreiche Ernte vollständig vernichtet und eine große Anzahl von Familien sieht sich — ohne Brod für ihre Angehörigen, ohne Futter für das Vieh — dem Elende preisgegeben. Die Unterzeichneten wenden sich deshalb an Herz und Hand ihrer stets hilfsbereiten Mitbürger in Stadt und Land mit der Bitte, sie nach Kräften mit Geldbeiträgen zu unterstützen, um wenigstens vorläufig der äußersten Noth begegnen zu können. Herr Landrath Krahmer, Herr Stadtrath Prowe sind gern bereit, Beiträge entgegenzunehmen.

Thorn, den 2. Juli 1884.

Das Comité.

Adolph, Commerzienrath.
Auschwitz, Amtsvorsteher, Ober-Nessau.
Behrendt, Oberpfarrer.
Böthke, Stadtverordnetenvorsitzender.
Dommes, Mitglied d. Kreisausschusses, Morczyn.
Ebmeyer, Landgerichts-Präsident.
Evers, Oberzollinspektor.
Feige, Erster Staatsanwalt.
Gieldzinski, Kaufmann.
Grillo, Regierungsrath.
Guntemeyer, Kreisdeputirter, Browina.
v. Holleben, Oberst und Commandant.
Junk, Bankdirektor.
Kittler, Stadtrath.
Krahmer, Königl. Landrath.
Krause, Gutsbesitzer, Schlüsselmühle.
Kuhlmay, Gutsbesitzer, Marienhof.
Kusel, Amtsvorsteher, Kutta.
Dr. Kutzner, Kreisphysikus und Sanitätsrath.
Lau, Amtsvorsteher, Czarnowo.
Lincke, Rittergutsbesitzer, Zelgno.
Mallon, Stadtrath.
Marohn, Amtsvorsteher, Gurske.
Meister, Rittergutsbesitzer, Sängerau.
Müller, Bürgermeister, Culmsee.
Modrzejewski, Gutsbesitzer, Czernewitz.
G. Prowe, Stadtrath.
Quiring, Ober-Nessau.
Benno Richter, Kaufmann.
Rübner, Gutsbesitzer, Schmolln.
Scheda, Justizrath.
Schnibbe, Superintendent.
Temme, Bürgermeister, Schönsee.
Wegner, Kreisdeputirter, Ostaszewo.
Weigel, Amtsvorsteher, Leibitsch.
Weinschenck, Rittergutsbesitzer, Lulkau.
Wentscher, Amtsvorsteher, Mocker.
Wiesmann, Königl. Oberförster, Schirpitz.
Wisselinck, Oberbürgermeister.
Wolffram, Mühlenbesitzer, Brandmühle.

---

1 hellbraune Stute,

englische Race, fein geritten ist preiswerth zu verkaufen. Auskunft ertheilt d. Exped. d. Z.

Offerte

für die Herren Gutsbesitzer und Gewerbetreibende.

Da ich im Laufe dieses Sommers meine

landwirthschaftliche Maschinenfabrik

aufgebe, so empfehle ich zum billigen Gelegenheitskauf:

Dreschkasten jeder Größe, mit Riemen- und Räderbetrieb, Roßwerke und Strohschüttler, einf. und dopp. Ringelwalzen, Häckselmaschinen mit und ohne Hebevorrichtung, Getreidereinigungsmaschinen, amerikanische Pferderechen, Rübenschneider und Malzquetschen zu bedeutend herabgesetzten Preisen,

da die Vorräthe in diesem Jahre geräumt werden sollen.

Sodann verkaufe ich sämmtliche Werkzeuge und Maschinen, als:

eine transportable Dampfmaschine neuester Konstruktion von 4—5 Pferdekräften, Kopf- und Drehbänke, Richtplatten, Schleifsteine, Hobelmaschinen, Schraubstöcke, Ambosse, Blasebälge, überhaupt alle zur Maschinenfabrik erforderlichen Geräthe, inkl. Ladekrähne und Winden.

Endlich offerire ich:

eine bedeutende Partie eichene Bohlen und Bretter 4", 3", 2½" und 1½" stark, ganz trocken und vorzügliche Waare, sowie ca. 250 eichene Schwellen, rothbuchene Bohlen, ebenfalls ganz trocken, 3" und 2½" stark.

Jede gewünschte Auskunft wird brieflich oder mündlich ertheilt.

Marienburg, den 12. Juni 1884.

Rudolf Pillau.

Am 28. September 1884 beginnt zu erscheinen:

Illustrirte Romanzeitung.

Bereits erschienene Nummern werden nachgeliefert

Herausgegeben von **Paul Jüngling** in Berlin.

Druck u. Verlag v. **A. Klein** in Berlin SW.

(Nr. 2361 der von der Kaiserl. Deutschen Postverwaltung für das Jahr 1884 herausgegebenen Zeitungspreisliste.)

Zu beziehen — Probenummer gratis — durch jede Postanstalt und Buchhandlung.

Wöchentlich einmal erscheinend.

Abonnementspreis vierteljährlich 60 Pf.

Gegen Einsendung der Postquittungen von sechs Exemplaren an den Herausgeber wird ein Freiexemplar für das betreffende Quartal überwiesen.

Probenummer wird gratis und franko, Nummer 1–4, datirt vom 28. September bis 1. Oktober, gegen Einsendung von 20 Pfennig (12 Neukreuzer, 35 Centimes) in Briefmarken franko vom Herausgeber (Berlin W., Mohrenstrasse 48) sofort nach Fertigstellung geliefert. Nummer 5 erscheint am 5. Oktober. — Abonnements auf das vierte Quartal, Nummer 5–17, nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger vom 15. September ab entgegen.

Gesucht 15,000 Mark zur ersten Stelle auf ein städtisches Grundstück. Näh. i. d. Exp. d. Z.

Einen Kachelofen
verkauft Neustadt 105.

Ein gut erhaltener **Ofen** u. **alte Fenster** sind billig zu verkaufen.
Kleine Gerberstr. 15.

Die ganze Parterre-Wohnung, darunter 6 heizbare Zimmer nebst Zubehör, in welchem längere Zeit eine jüdische Restauration, augenblicklich eine Gastwirthschaft mit bestem Erfolg betrieben wird, ist vom 1. Oktober d. J. zu vermiethen. **G. Pahlke,** Bäckerstraße 245.

Die 1. Etage, 4 heizb. Zimmer, Entree und Zubehör zu vermiethen. Tuchmacherstr. 155.

In meinem Hause Pauliner-Brückstraße 386b sind **Wohnungen** mit Wasserleitung zu ermäßigten Preisen zu vermiethen. Näheres bei Herrn **Pichert** daselbst III Treppen.

Ernst Schwartz.

Eine größere Wohnung zu vermiethen. Auskunft Annenstraße 181, 2 Treppen.

Eine Wohnung zu vermiethen. Gerechtestr. 117.

Albert Horomański.

Zwei große, schöne Wohnungen 1. Etage, sowie eine geräumige Wohnung 3. Etage, Schülerstraße 410, pr. 1. October zu verm.

St. Annenstraße 179 Belle-Etage vom 1. Oktober d. J. zu vermiethen.

Eine Wohnung, 4 Zimmer, frdl. Küche und Zubehör vom 1. Okt. cr. zu vermiethen. Näheres Gerechtestraße 93/94.

---

2 Stuben, Küche mit Zubehör zu vermiethen.

H. Rausch.

Sommertheater in Thorn

(Volksgarten).

Vorläufige Anzeige:

Sonntag, den 13. Juli 1884

Einmaliges

Ensemble-Gastspiel von Mitgliedern des Berliner Residenztheaters.

Fernande.

Pariser Sittenbild in 4 Acten von Victorien Sardou.

Ueber **300** Mal

am Residenz-Theater in Berlin und auf den Ensemble-Gastspielen in Cöln, Bremen, Breslau, Rostok, Schwerin, Bromberg 2c. 2c. zur Aufführung gelangt.

Preise der Plätze: Siehe Tageszettel.

Der Tagesverkauf findet in der Buchhandlung des Herrn **Walter Lambeck,** Passage, statt.

Vor und nach der Vorstellung:

Garten-Concert.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.